

Marburger Zeitung.

Nr. 73.

Mittwoch, 17. Juni 1868.

VII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 fr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 fr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

In der 126. Sitzung hat das Abgeordnetenhaus die Regierung aufgefordert, „zur Deckung des im Jahre 1868 sich ergebenden Defizits im Wege der Besteuerung die geeigneten Vorlagen ungesäumt dem Hause zu unterbreiten.“ Dieser Aufforderung entsprechend brachte die Regierung einen Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Behandlung, wonach die Grundsteuer um $\frac{1}{10}$, die Hausklassensteuer um $\frac{1}{4}$, die Erwerb- und Einkommensteuer um $\frac{1}{5}$ der ursprünglichen ordentlichen Gebühr erhöht werden soll, während die Hauszinssteuer unverändert bleibe. Die unmittelbaren Steuern würden dadurch um 8,429,260 fl. erhöht. Der Ausschuss empfiehlt dem Hause die Annahme dieser Erhöhung, als eine vorübergehende, auf das Jahr 1868 beschränkte Maßregel, als eine notwendige Folge der von dem Hause bereits gefaßten Beschlüsse, wonach der noch nicht bedeckte Abgang dieses Jahres im Wege der Besteuerung hereingebracht werden soll.

Im Plane der Hohenzoller, welchem das russische Kabinet seine Zustimmung gegeben, liegt es bekanntlich, den Fürsten Karl von Rumänien auch zum serbischen Fürsten zu machen und wird dieser Gedanke seit dem Bekanntwerden des Todes des Fürsten Michael in allen preussischen Blättern mit sichtlichem Behagen erörtert. In Betreff des Fürsten Karl dürfte sich nunmehr bald erfüllen, was ihm alle Kenner rumänischer Zustände für den Fall, daß er sich von der Partei Bratiano trennt — und das ist jetzt durch den Sturz des Ministeriums geschehen — längst in Aussicht gestellt haben. Die Bratianos haben den Hohenzoller in's Land gerufen unter der Bedingung, daß sie mit ihm und durch ihn regieren. Es ist nun ganz wohl möglich, daß die Lage des Fürsten Karl in Bukarest, wenn die Bratianos gegen ihn Recht machen sollten, sehr bald sich äußerst schwierig gestaltet und daß er, der berufen zu sein schien, den rumänischen und serbischen Stuhl einzunehmen, demnächst zwischen beiden auf die Erde zu sitzen kommt.

Die Nachrichten aus Belgrad melden es als eine erwiesene Thatsache, daß Michael III. von Serbien auf Anstiften von Alexander

Karageorgievich ermordet worden. Neue Verhaftungen haben stattgefunden und wurden zwei ehemalige Senatoren und ein Verwandter von Karageorgievich festgenommen, welche an der Verschwörung theilhaftig sein sollen. Ist dies wirklich der Fall, dann allerdings hat Karageorgievich, wie der Vidobdan sagt, wenig Aussicht auf den Thron von Serbien, denn die Stimmung des Volkes wendet sich entsezt von ihm ab. Wohin übrigens Karageorgievich sich gewendet, weiß man nicht. Wagt er sich nach Serbien, so kann es ihm schlecht ergehen. Sollte er aber von österreichischem Gebiete aus versuchen, seine Ansprüche in Serbien zur Geltung zu bringen, so wird man ihn wohl unschädlich zu machen wissen. Nach den einlaufenden Telegrammen zu urtheilen, spricht sich die Stimmung in Serbien für Milan Obrenovich aus, doch sind diese Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen. Jede Stunde kann die Nachricht von einem Präsidentenputsche eintreffen, und bevor Milan nicht in aller Form zum Fürsten ausgerufen ist, kann noch immer ein Umschlag erfolgen.

Gemeindeversammlung und Fortschritt.

Marburg, 16. Juni.

Die Versammlungen aller Stimmberechtigten in der Gemeinde, welchen nach unserem Vorschlage der Ausschuss vor der Beschlussfassung alle Fragen von einiger Bedeutung vorlegen soll, um die öffentliche Meinung kennen zu lernen und danach zu handeln — diese Versammlungen bieten so überwiegende Vortheile, daß kein Freund eines regen Gemeindelebens und Dessen, was damit zusammenhängt, gegen unseren Antrag sich erklären dürfte.

Die Einladung zu einer solchen Versammlung muß längere Zeit, wenigstens acht Tage vor der Abhaltung ergehen, damit im geselligen Verkehr, im politischen Vereine, in der Presse, in Vorversammlungen die Frage, welche der Lösung harret, besprochen, eine richtige, feste Überzeugung gebildet werden kann und die Verwieneten klaren Blickes die Sache betrachten, reiflich erwägen, nach bestem Wissen und Gewissen ihre Stimme abgeben.

Die Förstersbraut von Neunkirchen.

Von D. Müller.

(5. Fortsetzung.)

Aufgewachsen in einer fast unbeschränkten Freiheit, unter den Eindrücken einer zwar rauhen, aber doch an wilden und eigenthümlichen Schönheiten reichen Gebirgswelt, hatte die Wilddiebstochter jenen frischen, verwegenen Sinn bekommen, der vor keiner Gefahr, keinem Hinderniß zurückschreckte, wenn sie den steilen Fels erkletterte, der noch über die Wipfel der höchsten Bäume hinausragte, oder wenn sie die tiefe pfadlose Waldschlucht hinabkamm, in welcher unten das unsichtbare Bergwasser rauschte und die scheue Wasseramsel sich ihr Nest baute. Wo es am Wildesten und Einsamsten war, da waren ihre Lieblingsplätze, da konnte sie jeden Baum, jeden Strauch, jede Höhle und fühlte sich frei und glücklich, während sie wie ein scheuer Fremdling unter den Menschen lebte, mit denen kein anderes Band sich verknüpfte, als das gemeinsame Loos eines unbekanntem dunklen Daseins voll Noth und Sorge, als der gewohnte tägliche Anblick von beiden.

Aber ungeachtet ihrer Absonderung von den Dorfbewohnern besaß sie doch ein merkwürdiges Verständniß für die Menschen ihrer Umgebung, kannte genau den Charakter und die Gemüthsart eines Jeden, und überraschte oft selbst alte und erfahrene Leute durch die Sicherheit ihres Urtheils über Dinge und Verhältnisse des Lebens, die sonst der Sphäre eines jungen Dorfmädchens ferne bleiben; als wenn gerade ihr häufiges Alleinsein in der wilden Natur ihrer Heimat ihre Sinne auch für die Erscheinungen und Eindrücke des Menschenlebens geschärft hätte, so daß ihr nur selten die geheimen Triebfedern des Eigennuzes, oder die versteckten Schleichwege des Lasters, oder die Absichten der Heuchelei und Verstellung verborgen blieben, auch wenn's Einer oder Eine noch so schlau und listig angelegt zu haben glaubte.

Wir haben bereits, wie sehr sie vor Begierde brannte, endlich auch über den jungen Förster Willibald und dessen Gesinnung gegen sie in's Klare zu kommen, und wie lebhaft sie bereute, die gute Gelegenheit

dazu am heutigen Morgen im stillen Walde versäumt zu haben. — Zuletzt, als der Abend herandämmerte und der alte Schäfer Konrad bei der kranken Mutter im halbdunkeln Stübchen saß, konnte sie der Neugierde nicht länger widerstehen, nachzusehen, was aus ihrem im Walde zurückgelassenen Tuch und der Last Laubstreu geworden sein möge.

Unbemerkt von den beiden Alten ging sie daher unter dem Abendgeläute, wie um Wasser zu holen, mit ihrem irdenen Krüge durch's Dorf, wobei sie an der Försterwohnung aufmerksam nach jedem Fenster hinausspähte, ob er wohl schon daheim sei. Aber statt des blonden Kopfes mit dem stattlichen Vollbart sah sie nur die alte Försterin in der wohlbekannten weißen Weinwandhaube mit den großen graumelirten Drahtlocken auf den Schläfen, und auch Jene wurde beim ersten Blick ihrer ansichtig, stugte einen Moment und winkte ihr dann hastig hereinzukommen, zum nicht geringen Erstaunen des Mädchens, das erste Mal in ihrem Leben, daß Frau Kathel überhaupt Notiz von ihr nahm!

Sei es, daß Marilene erst jetzt wieder an Das dachte, was die Försterin möglicherweise gegen sie auf dem Herzen haben könne, sei es, daß ihr ihre heutige Begegnung mit dem Sohn der feindlichen Frau einfiel: das sonst so lecke Mädchen erblaßte und ließ vor Schreck den Krug fallen, der klirrend auf dem Pflaster zerbrach. Bitternd bückte sie sich, um die Scherben aufzulesen und damit Zeit zu gewinnen, als sie sich plötzlich am Arme ergriffen fühlte und beim Aufblicken die alte Winkelmännin erkannte, welche kreidebleich im ganzen Gesicht vor ihr stand und mit wuthbebender Stimme sagte:

„Gleich kommst Du mit in's Haus herein, wir haben ein Wort miteinander zu reden, aber sagte, daß Dich der Herr Förster nicht hört, Du weißt, der versteht keinen Spaß!“

Ohne der Bestürzten Zeit zu einer Antwort zu lassen, zog sie sie hastig in die Hausflur und in das der Wohnstube gegenüberliegende kleine Zimmer, dessen Thüre sie hinter sich verschloß, als wenn sie Gott weiß welche schlimme Absicht im Schilde führe.

„Gelt, Du kannst mir nicht ehrlich in's Gesicht sehen, katholisch Rabenaaß!“ schrie die zornige Frau, und klitsch! klitsch! empfing Marilene zwei so heftige Backenstreichs, daß ihr im Augenblick beide Wangen roth anliefen und sie vor Schmerz laut aufjammerte. „Auf der Stelle gestehst Du ein, wer die Dinsteln mir zur Schand und Spott heut Nacht

Um eine möglichst zahlreiche Theilnahme an Versammlungen dieser Art zu erzielen, dürfen dieselben nicht an Geschäftstagen abgehalten werden, mindestens nicht während der Geschäftsstunden: die geeignetste Zeit sind darum die Sonntage und Feiertage Vormittags nach dem Gottesdienste, die Abende der Werkstage, zumal des letzten Wochentags.

Der Wille der Berechtigten, in solchen Versammlungen kund gethan und vom Gemeindeauschusse nach Gebühr geachtet, hat zur Folge, daß die Beschlüsse des letzteren leichter gefaßt, schneller vollzogen werden. Gemeindeauschusse und Gemeindeamt erringen dadurch den Widerspänstigen gegenüber einen festeren Boden; die Antwort: „Wir haben dem Willen der Bevölkerung gemäß entschieden — wir vollstrecken nur den Willen, der sich in öffentlicher Gemeindeversammlung frei und zweifellos äußert“ — diese Antwort deckt jeden Vertreter, jeden Beamten, entwaffnet jeden Gegner, beschwichtigt die Unzufriedenen; sein Ende nimmt der Widerstreit der Meinungen und Interessen, welcher jetzt den Gemeindeauschusse und die Mehrheit der Wähler entzweit.

Das parlamentarische Leben gewinnt durch die Berathung in solchen Versammlungen: die natürliche Anlage zur Beredsamkeit wird sich entwickeln, die Redefertigkeit in gefelliger und geschäftlicher Beziehung Vortheil bringen.

Die Gemeindeversammlung weckt den Gemeingeist, nährt und stärkt denselben, damit er auch auf den übrigen Gebieten des öffentlichen Lebens sich zu bethätigen vermag.

Die Gemeinde, als die unterste Gliederung des Staatswesens, muß eben darum die unerschütterliche Grundlage sein für den Ausbau desselben — die Gemeinde wird es auch sein im vollsten Maße, wenn ihre Mitglieder, vom Bewußtsein dieser Aufgabe erfüllt, zusammenstehen, zusammenstreben — und gedeihlicher kann dies wohl nicht geschehen, als auf dem Wege, den wir als den rechten bezeichnen. Die öffentliche Meinung wird dann eine Macht sein vorerst in der Gemeinde; hat sie sich hier befestigt, dann wird sie eine Macht werden in Bezirk, Land und Reich und diese Macht wird der Freiheit, der Bildung dem wirtschaftlichen Interesse Aller dienen.

Vermischte Nachrichten.

(Die Strickmaschine.) Die neue Welt, die uns bereits die Nähmaschine erfand, bereitet ein neues Geschenk für uns vor in Gestalt der Strickmaschine. Bis jetzt hat man nur solche Strickmaschinen gekannt, welche ein ganz gleichmäßig röhrenförmiges Gewebe zu liefern vermochten. Die neue amerikanische Strickmaschine von Lamb's dagegen ist nicht rund, sondern langgestreckt und arbeitet auf beiden Seiten. Bei der vollen Breite enthält sie auf einer Seite fünfzig Nadeln; auf beiden Seiten zusammen können also durch jede Kurbelumdrehung 100 Schlingen gemacht werden. Rechnet man auf jede Kurbelumdrehung eine Sekunde, so ergibt dies für eine Minute 6000 Schlingen. Dadurch wird es begreiflich, daß man mit dieser Maschine an einem Tage 36 Paar Strümpfe anfertigen kann, hingegen die Handstrickerin, wenn sie noch so fleißig und noch so geübt ist, täglich nicht zwei Paare fertig bringt. Außerdem kann man je nach Bedarf fest oder locker stricken. Die Maschine nimmt wenig Raum ein und wird an den Tisch angeschraubt. Man kann mit der Maschine obnehmen und zunehmen, den Keil, die Ferse, das Bein, den Rand des Strumpfes machen. Ebenso lassen sich gerippte, wollige und durchbrochene Gewebe jeder Art mit der Maschine herstellen und auf diese Weise Shawls, Decken, Besen, Kinderkleider, Handschuhe und Anderes mit Leichtigkeit anfertigen. Während des letzten Breslauer Maschinenmarktes arbeitete die Maschine eine Menge

derartiger Gegenstände zu großer Freude und Bewunderung der Damen, welche in der Regel dicht gedrängt um diese unscheinbare Maschine standen und den reichsten Beifall spendeten. Die Lamb'sche Strickmaschine kostet 120 fl Silber, bei Barzahlung 112 1/2 fl.

(Frankfurt a/M.) zählt 17 öffentliche Schulen, 3 Schulen für milde Zwecke, 2 Kunstschulen, 7 Erziehungsanstalten für Knaben, 15 für Mädchen, 5 Beaufsichtigungsanstalten für noch nicht schulpflichtige Kinder, 52 milde Stiftungen, 8 religiöse Vereine, 15 wissenschaftliche, 2 politische, 36 Gesang- und Kunstvereine, 19 Vereine zu finanziellen Zwecken, 31 gefellige Vereine, 6 Freimaurerlogen.

(Erziehung der Waisen.) Unter den Verhandlungs-Gegenständen des Deutschen Lehrertages war die Frage, ob es vortheilhafter sei, die Waisen in Familien oder in eigenen Waisenhäusern zu erziehen, unstrittig eine der anziehendsten. Fast allgemein sprach man sich gegen die Kasernirung in Waisenhäusern aus und bezeichnete die Erziehung der Waisen in anständigen Familien als das Entsprechendste, insbesondere für Mädchen. Auch der schädigende Einfluß der Uniformirung der Waisenkinder wurde hervorgehoben, und sprach sich der Deutsche Lehrertag in einer Resolution gegen eine solche „Auszeichnung“ in der Kleidung der Waisenkinder und für die Erziehung derselben in Familien, insbesondere auch durch Landschullehrer aus. Nur in Großstädten will man die Waisenhäuser als nothwendiges Uebel gelten lassen.

(Gegen die Kuponsteuer.) Die Eingabe der Frankfurter Handelskammer, die in Wien vor den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses eingetroffen, liegt nun vor! Sie ist sehr umständlich in der Beweisführung, die Kuponsteuer sei keine Steuer, sondern eine Zinsherabsetzung. Die charakteristische Stelle in dem Schriftstück lautet: „Der Darlehensvertrag zwischen dem Staate und seinen ausländischen Gläubigern ist eben lediglich ein civilrechtlicher. So lange der Staat sich nicht zahlungsunfähig erklärt, hat er die Rechtswohlthat der Beibehaltung des nothwendigen Unterhaltes, Art. 1354 des österreichischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches nicht. Und wie sollte der Staat einen solchen Abzug in Anspruch nehmen wollen in Zeitläuften, wo er jeden Augenblick sich in die Lage denken kann und muß, von neuem zu borgen, den öffentlichen Kredit auf den europäischen Börsenplätzen wiederholt anzurufen? Das öffentliche Recht verwirft gänzlich eine solche Besteuerung des Ausländers seitens des ihm schuldenden Staates. Die Abgabe auf Rückzahlungsummen, Obligations-Lose-Gewinne und Zinsabschnitte verletzt den völkerrechtlichen Grundsatz, daß der Staat nur seine Staatsangehörigen und wohl auch die zeitweise durch Aufenthalt oder Grundbesitz im Lande ihm unterworfenen Personen besteuern kann und darf, nicht aber seine ausländischen Gläubiger — daß er Steuern heischen kann von denen, welchen er nützt und welche er beschützt, nicht aber von denen, welchen er bloß schuldet. Bezahlt ja der Ausländer schon in seiner Heimat, und zwar da pflichtverbunden, die Steuer von seinem Einkommen aus Kapitalrente jeder Art. Möchte uns der Schmerz erspart werden, durch das Andringen bedrohter oder dereinst gar geschädigter Interessenten die internationalen Fürsprachen und Verwendungen in Anspruch nehmen zu müssen.“

(Aberglaube.) Auf die massenhaften Schneefälle, mit welchen das Frühjahr in Westgalizien debutirte, und die so anhaltende Kälte der ersten Frühlingszeit ist nunmehr seit einigen Wochen eine so sengende Hitze gefolgt, daß der steinharte Boden die Landleute an jeder Feldarbeit hindert und Jedermann verzweifelt auf einen Regen wartet. Inzwischen haben die Bauern von Sucha glücklich den Urheber dieser Dürre entdeckt, und wenn es dem Pfarrer oder der Gensdarmarie nicht gelingt, den Leuten rechtzeitig etwas Vernunft beizubringen, so kann es kaum fehlen, daß

an den Thorbogen gehängt hat, sonst laß' ich Dich noch heut Abend vom Büttel in den Lichtenberger Thurm werfen, bis Du die Wahrheit bekennt, wer's war, Du oder Deine gottlose Mutter!“

„Und wenn Sie mich todtschießt, wie Ihr grausamer Mann meinen unglücklichen Vater, den Gefallen thu' ich Ihr nimmermehr!“ rief Marilene mit dem ganzen wilden Troß ihres wiederkehrenden Muthes. „Hal dort hängt ja das Mordinstrument von Anno fünfundsiebzig an der Wand! — Lang' Sie's doch herunter, Frau Försterin, und leg' Sie's auf mich an! — In diesem Hause ist ein Mord so gut wie keiner und zwei sind so gut wie einer! Die Disteln wachsen Ihr derentwegen doch immer tiefer in's Fleisch, und kein Hochzeitjubel, kein Geigen- und Flötenklang übertönt das Sterbegesenge unschuldig Gemordeter!“

„Schweig', oder ich erwürg' Dich mit diesen meinen Händen, Teufelsfrage!“ rief Frau Kathel zwischen Wuth und Staunen über diese unerhörte Kühnheit eines siebzehnjährigen Mädchens, das in Elend und Verwahrlosung unter ihren Augen aufgewachsen war und ihr doch jetzt in einer Weise imponirte, daß ihr ein eiskalter Schreck durch alle Glieder fuhr, als wenn ein Racheherub in Lumpen gehüllt vor ihr stünde, der sie mit seiner Borneschönheit zermalmen wolle. — „Schweig' und bekenn'!“ stammelte sie, ohne auf den Widerspruch in diesem Befehle zu achten, und dabei hing ihr Blick wie festgezaubert an dem räthselhaften Geschöpf, das ihr mit einmal so ganz anders erschien, wie früher. „Du hast's gethan, Marilene, sag's offen heraus und ich will Dir vergeben. Ich weiß, Deine Mutter sinnt seit Jahren Nichts als Lüge und Bosheit gegen uns, und sie hat Dich angestekt mit ihrer Nachsicht, daß Du die abscheuliche That ausführtest, gelt, ich hab's errathen, Marilene?“

„Was kann ich dafür, daß mein Vater Nachts in blutiger Gestalt umgeht und seinen Mörder schreut!“ entgegnete die Wilddiebstochter mit eherner Stirne, und heftete dabei den triumphirenden Blick mit einer unaussprechlichen Bosheit auf die zitternde Matrone. „Er hat's gethan, ich wollt's Ihr schwören, Frau Försterin, weil's im Odenwald nun gar keine Gerechtigkeit mehr gibt, da der Amtmann ja gestern Ihr Schwiegersohn worden ist! Da hat er Dem gewiß zum Hochzeitgebilde den Distelstrauch an's Thor gehangen.“

Bei diesen Worten verlor Frau Kathel ihre letzte Fassung. Denn

entweder hatte sie eine ausgelernete Heuchlerin vor sich, die sogar das Gespenst des unglücklichen Vaters, wie es manche abergläubische Menschen ehemals gesehen haben wollten, aus dem Grabe heraufbeschwor, um ihm ihre Frevelthat aufzubürden; oder es sprach aus diesem rothigen Rindermunde eine so wohlüberlegte Rache und Arglist, daß der gutherzigen Frau mit dem schlichten Gemüthe vor solcher Herzensverwilderung noch mehr graute, als wenn ihr das Gespenst des erschossenen Wilddiebs nachthilferweise im Traum erschienen wäre. — In diesem Augenblicke wußte sie's, daß eine neue Margold vor ihr stehe, eine andere, noch schrecklichere Mahnerin an die alte Unglückthat des Försters, als die Mutter je für sie gewesen; und dieser Gedanke überwältigte das Gefühl der treuen Gattin und frommen Christin in einem Grade, daß sie, sich selbst und Marilenes Gegenwart ganz vergessend, in die Worte ausbrach:

„Gott im Himmel, wann wirst Du endlich ein Einssehen haben und diese Teufelsbrut von Deinem Erdboden vertilgen! Wo die Alte aufhört, fängt die Junge an, mich zu peinigen, und des Drangsal's um so eines elenden Menschen wird gar kein Ende! — Ei, so wollt' ich, Euer Paps sprach' ihn heilig und machte einen Märtyrer aus ihm, daß er endlich Ruhe kriegte und mir mein bißchen Lebensfrieden nicht immerfort störte! — Die Schwerenoth auf Dich und Deine gottlose Mutter! — Was habt Ihr katholisch Bettelgesindel eigentlich in diesem gullutherischen Ort zu schaffen? Wenn ich nun dem Kurt Heinrich von Lüzelsbach den Gefallen thät' und ihm, wie er mir schon seit Jahren anliegt, den Pfandschein auf Eure baufällige Hütte abnähm', he, wo bliebet Ihr dann mit Euren paar Lumpen? — Aber ich thu's, Marilene, schwör's Dir bei den blinden Augen meines braven Mannes, ich thu's weiß Gott und wahrhaftig noch,“ betheuerte sie mit schwerem Athemzug, wobei ihr vor Wuth und innerer Aufregung die saltigen Wangen zitterten, „sofern Du mir noch einmal den alten Skandal mit Deinem Vater aufrührst, und dann mögt Ihr sehen, wo Ihr ein Obdach findet! Denn außer der alten ver-rückten Urschel, der Landbötin, die selbst Nichts zu reißen und zu beißen hat, nimmt Euch kein Mensch im Dorfe auf, und Ihr müßt mir zum Ort hinaus, gnadlos, ohn' Erbarmen — sei's Sommers, sei's Winters!“

„Aber der Herr Förster leidet's nicht, und wenn die Frau Försterin nicht weiß warum, so will ich's Ihr sagen!“ rief Marilene in boshaftem

Nichter Thun an dem verruchten Regenmeister seines Amtes walten wird. Auf der gräflich Branid'schen Besitzung Sucha, Bezirk Glemien, nämlich wird ein Walzwerk gebaut. Unter den Arbeitern sind auch eine Anzahl Lachen (Bauern aus der Gegend von Badovize) als Leichgräber beschäftigt. So oft sich nun ein Wölkchen am Himmel zeigt, flugs zieht einer von ihnen ein kleines Gebetbuch und einen Rosenkranz aus der Tasche, beginnt mit hochgehobenen Händen zu singen und zu beten und setzt schließlich seine Anrufungen auf dem Bauche liegend fort, um den Regen zu vertreiben, der ja die Bauarbeiten unmöglich machen würde. Und richtig zerfließt immer die Wolke in eitles Blau und somit liegt es auf platter Hand, wer sie hinweggeblasen. Das Landvolf der Umgegend von Sucha ist gegen die Lachen nun so erbittert, daß diese wohl von Glück werden sagen können, wenn sie mit heiler Haut und ganzen Knochen in ihre Heimath kommen sollten.

(Vereinsleben.) Der erste allgemeine Beamtenverein Oesterreichs wird am 25. dieses Monats seine Jahresversammlung im Saale der Akademie der Wissenschaften zu Wien abhalten. Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes, 2. Bericht des Ueberwachungs-Ausschusses, 3. Ergänzungswahlen für den Verwaltungsrath und den Ueberwachungs-Ausschuß, 4. Beschlußfassung über die Erhöhung der Versicherungssummen in der Lebensversicherungs-Abtheilung, 5. Beschlußfassung über die Einführung der Stellenvermittlung. Die Theilhaberversammlung der Vorschau-Abtheilung findet am Dienstag den 23. Juni statt, jene der Kranken- und Lebensversicherungs-Abtheilung am Mittwoch den 24. Juni, jedesmal um 6 Uhr Abends im Vereinslokale. Der Zutritt zur Hauptversammlung ist jedem Mitgliede gestattet; das Wahl- und Stimmrecht haben nur jene, die Ende 1867 Theilhaber einer Abtheilung waren. Die Eisenbahngesellschaften haben dem Vereine die Begünstigung zugestanden, daß sie den Mitgliedern, welche der Jahresversammlung beizuwohnen wünschen, auf allen Stationen gegen Vorweis der Vereinskarte den Fahrpreis für Wagen der zweiten und dritten Klasse um die Hälfte ermäßigen.

(Wiener Schützenfest.) Die Bauten auf dem Festplatze sind entschieden im Vorwärtsschreiten begriffen. Die eigentliche Schießhalle ist in ihrer ganzen Länge von mehr als 200 Klaftern vollständig hergestellt und auch bereits mit Dachpappe aus der Fabrik von Hoffmann und Komp. aus Offenbach eingedeckt. Das Festprogramm ist bereits in allgemeinen Umrissen festgesetzt: 24. und 25. Juli festlicher Empfang der Gäste an den betreffenden Stationsplätzen; Abends gesellige Vereinigung, 26. Juli Festzug, Aufstellung 7 Uhr früh auf der Ringstraße vom Park bis zum Burgring; Abmarsch des Zuges Schlag 9 Uhr. Um 2 Uhr Bankett in der Festhalle. Nachmittags gesellige Unterhaltung, Abends Musikproduktion und großes Feuerwerk. Montag den 27. Juli 6 Uhr früh beginnt das Schießen, und wird täglich innerhalb der schießordnungsmäßigen Zeit fortgesetzt. Täglich findet Mittags 1/2 1 Uhr das Festbankett statt. Montag, den 27. Juli, Abends, Fest-Liedertafel des niederösterreichischen Sängerbundes in der Festhalle. An den weiteren Festtagen täglich Abends Musikproduktionen, Feuerwerk, Ball in den hierzu hergerichteten Räumlichkeiten. Auch werden an noch erst näher zu bestimmenden Tagen Festausflüge auf den Rahlenberg, in die Dreher'sche Brauerei in Schwechat und auf den Semmering veranstaltet werden, und an verschiedenen, noch nicht festgesetzten Abenden Festvorstellungen in mehreren Theatern stattfinden. Am letzten Festtage feierliche Vertheilung der Haupt- und Ehrenpreise an die Gewinner.

Marburger Berichte.

(Körperverletzung.) Am Freitage Abends geriethen die Winger Alois und Maria Turchmann in Selzberg wegen des Weidrechtes mit ihrem Nachbar in Streit und Schlägerei; letzterer machte vom Messer Gebrauch und verletzte seinen Gegner so schwer, daß derselbe noch das Bett hüten muß. Die Wingerin ist nur leicht verwundet.

(Einladung.) Die Klagenfurter Brandwehr hat den hiesigen Turnverein eingeladen, an der fünften Jahresfeier ihrer Gründung, die am nächsten Sonntage stattfindet, sich zu betheiligen.

(Sitzung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereins vom 13. Juni.) Auf die Anfrage, die bei der letzten Wählerversammlung übergeben worden: „Ob der Gemeindeauschuß das Vertrauen der Wähler noch besitze“ — wird nach dem Antrag des Herrn Professors Ried zur Tagesordnung geschritten, weil der Verein zur Entscheidung nicht berechtigt sei, eine Wählerversammlung aber kaum einen Erfolg haben würde.

Herr Franz Rödling verliest eine Zuschrift der Feuerwehr in Klagenfurt, welche ihre Satzungen und die Disziplin jener Stadt überhandt. Nachdem die Herren: Ried und A. Pohl über diesen Gegenstand gesprochen, wird der Antrag des Herrn Fügler von Rechtborn angenommen, welchem zufolge der Gemeindeauschuß in freundlicher Weise ersucht werden soll, für die Handhabung der bestehenden Disziplin zu sorgen.

Herr Rödling verliest einen Artikel der Grazer „Tagespost“ gegen die Errichtung einer Handels- und Gewerbekammer in Marburg. Herr Brandstätter findet es natürlich, daß die Grazer gegen unser Verlangen sich erklären. Manches in dem Artikel sei unrichtig; der Verein möge sich nicht weiter in die Sache einlassen, doch möge die Vereinsleitung dieselbe nicht aus dem Auge verlieren.

Die erste Frage aus dem Fragelasten ist gegen die milde Behandlung der gemeinsten und wiederholt bestraften Verbrecher gerichtet und heißt es ferner: „Weshalb wirkt der Verein nicht vorzüglich dahin, daß in unserer Gegend die Sicherheit des Eigenthums und der Person gefördert wird? Während um Plag- und Mautgebühren und städtische Gefälle überhaupt fort und fort Lanzen gebrochen werden, sieht er ganz ruhig zu, wenn Hab und Gut der Mitbürger in Rauch aufgehen, geraubt oder gestohlen werden.“ Beschluß: Da nach dem Berichte des Herrn Brandstätter dieser Gegenstand in der Bezirksvertretung verhandelt werden soll, glaubt der Verein nicht einschreiten zu müssen.

Zweite Frage: „Nicht allein, daß im vorigen Winter durch Morast der Uebergang zu den Häusern Nr. 20 und 21 in der Grazer-Vorstadt gehemmt wurde, hat man auch für gut befunden, Steine dahin zu schaffen, wie solche nicht nur auf keiner Aerialstraße, sondern gewiß auch auf keiner Bezirksstraße zu treffen sind. Daß dadurch die Geschäfte auf jener Seite argen Schaden leiden, muß jedem Menschen, welcher es ehrlich mit seinen Mitbürgern meint, einleuchten und können wir nicht begreifen, wie geduldet wurde, daß ein allmächtiger Marburger machen kann, was er will. Auch die dort befindlichen Geschäftsleute müssen Steuern bezahlen, und wollen nicht Willkürlichkeiten ausgeht sein. Der löbliche Verein Fortschritt wird dringend um Abhilfe gebeten.“ Beschluß: Die Vereinsleitung wird beauftragt, sich des Gegenstandes anzunehmen.

Die Vereinsleitung wird ermächtigt, sich um einen passenden Saal umzusehen, der nur Mitgliedern und geladenen Gästen zugänglich ist.

(Sitzung der Bezirksvertretung vom 16. Juni.) Obmann: Herr Hauptmann Seidl, Schriftführer: Herr von Fehrer, Vertreter der Regierung: Bezirksvorsteher Herr von Arailja.

Frohlocken und mit einer Miene, die Alles eher als Furcht vor der ausgesprochenen Drohung ausdrückte.

„Was faselst Du da, Unhold?“ stammelte Frau Kathel und konnte es in ihrer Bestürzung über solche beispiellose Frechheit nicht verhindern, daß sie die Farbe wechselte, was das Mädchen sogleich bemerkte, so daß es mit seiner Antwort nicht zögerte:

„Der Herr Förster leidet's nicht, weil er sein Gewissen in seiner schwarzen Blindheit nicht noch mehr beschweren will, und weil's ihm einen Trost gewährt, daß Frau und Kind des ermordeten Mannes ihn hassen, damit er vor dem todtten Joseph Margold draußen im Grab an der Kirchhofsmauer Ruhe hat. Das wissen alle Leut im Dorfe, und darum kann die Frau Försterin dem Kurt Henrich nimmermehr den Pfandschein auslösen, der noch meines Vaters Unterschrift trägt, was auch der Herr Förster gar wohl weiß!“

Wie groß das Erstaunen der guten Frau bei dieser Rede der ledigen Dirne war, mag der Leser schon aus dem Umstand entnehmen, daß ihr Marilene mit diesen Worten genau das Nämlische sagte, was sie bis zu dieser Stunde für ihr allertiefstes Geheimniß gehalten, von dessen Mitwissenhaft sie sogar die eigenen Kinder ausgeschlossen hatte: die Thatfache nämlich, daß ihr Mann schlechterdings Nichts von einer solchen Feindseligkeit gegen die Hinterbliebenen des Wilddiebs wissen wollte und seit Jahren hartnäckig dem Verlangen seiner treuen Ehehälften widerstrebte, das auf dem Häuschen der Witwe lastende Schuldkapital zu übernehmen, allein aus dem Grunde, weil die Verschreibung die eigenhändige Unterschrift des ehemaligen gräflichen Piqueurs Joseph Margold trug; wie gesagt, ein Geheimniß, welches die Försterin bisher mit äußerster Aengstlichkeit gehütet hatte, weil es die einzige Meinungsverschiedenheit zwischen ihr und dem geliebten Gatten bildete, und das ihr nun plötzlich — man denke sich den Schrecken der guten Frau — von dem eigenen Kinde des Bildschützen als welt- oder mindestens dorflundige Thatfache entgegengehalten wurde, wie wenn's ihr ein tüchtiger Kobold unter die Leute getragen hätte!

„Kein Wort wird weiter von dieser Sache geredet,“ brachte sie endlich mühsam hervor; und sonderbar, je länger sie das feindliche Geschöpf ansah, das sie noch eben in diesen wilden Born versetzt hatte, um so

milder und persönlicher wurde ihre Stimmung; ja, in ihrem gutmüthigen Herzen regte sich sogar ein Gefühl von Reue und Mitleid mit dem bildschönen Kinde der Feindin, und sie sagte mit unsicherer Stimme:

„Du sollst Dich doch nicht über mich beschweren, Marilene, auch wenn ich vorhin etwas allzu aufrichtig gegen Dich gewesen bin. Die zwei Ruckpfeifen zwar nimmt Dir kein Herrgott wieder ab, und Du hast sie auch gewiß verdient, weil Deine Zunge so frech die That leugnete, die Dir so deutlich im Gesichte geschrieben stand.“

„Die Frau Försterin schlug mich noch eher, als ich den Mund aufthat,“ entgegnete das Mädchen und machte große Augen über das unvermuthete Einlenken der zornigen Matrone.

„Hät' Dir Deine Mutter, als Du noch ein Kind warst, öfter mit solchem Schmalz die Backen eingerieben, Du wärest nicht die wilde ausschüchtige Hummel geworden,“ sagte Frau Kathel, ärgerlich über diesen treffenden Einwand. „Doch geht's mich nichts an, was aus Dir wird, da die Margold immerfort so halbstarrig auf ihrer Feindschaft gegen uns beharrt. Die sticht mich aber eben so wenig, als die Stacheln der welken Eberwurz, als die giftige Zunge von diesem oder jenem nichtsnutzigen Tagdieb! Warum ich Dich eigentlich hereinrief, das sollst Du jetzt wissen,“ fügte sie noch unsicherer hinzu. „Es ist mir nämlich gestern in dem Hochzeitstrouble eine Vergeßlichkeit passiert, Du hast noch Deinen Antheil Kuchen und Braten zu gut und sollst auch was von meiner Franz ihrem Ehrentag profitieren...“

„Ich mach' selber bald Hochzeit, da gibt's Kuchen und Sauerbraten genug!“ sagte das ledige Mädchen mit hochmüthigem Naserümpfen.

„So ist's also doch wahr, das Du den Bindensfelder Müller heiratest?“ stammelte die Matrone und schlug vor Ueberraschung die Hände zusammen.

„Das rothhaarige Fuchsgesicht, ich weiß, das thät' mir die Frau Försterin von Herzen gönnen!“ rief Marilene mit schadenfrohem Gelächter. „Aber wenn ich auch nur eine Wilddiebstochter bin und Ihr ein Dorn im Auge trotz Eberwurz und Gistungen, mein Sinn steht doch viel höher hinauf, viel höher, als auf so einen jämmerlichen Geiztragen, darauf kann die Försterin noch heut ihr Testament machen!“ prahlte sie mit triumphirenden Blicken und weidete sich an der sprachlosen Ueberraschung der alten Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Der Obmann verkündet, daß die Wahl des Herrn Bürgermeisters Joseph Bancalari zum Obmann-Stellvertreter vom Kaiser genehmigt worden, daß ein Mitglied der Versammlung, Herr Jakob Purgay in Leitersberg, das goldene Verdienstkreuz empfangen und daß ein anderes Mitglied, Herr Kornfeld in St. Margarethen, gestorben; der Obmann spricht von dem Eifer, welchen Herr Kornfeld als Bezirksvertreter und als Gemeindevorsteher bethätigt und stellt den Antrag, die Versammlung wolle durch Aufstehen ihr Bedauern zu erkennen geben — was auch geschieht.

Die Ergänzungswahlen für die Herren: Tappeiner und Kornfeld sind angeordnet worden.

Der Landesausschuß wünscht die Mittheilung der Bezirksrechnung und des Rechenschaftsberichtes für das abgelaufene Jahr; der Obmann erklärt, daß der Bezirksausschuß zwar nicht verpflichtet sei zu dieser Mittheilung, daß er sie aber des löblichen Zweckwillen gerne machen werde, sobald die Rechnung und der Rechenschaftsbericht, die einen Gegenstand der Tagesordnung bilden, von der Versammlung genehmigt worden.

Der Obmann bringt zur Kenntniß, daß der Bezirksausschuß den Gemeinden eine Belehrung über das Reifheizen als Mittel gegen den Frostschaden übersandt, daß man aber dieses Mittels huer zum Glück nicht bedurft. Eine Belehrung über den Vorkenkäfer sei dem Bezirksausschuß vom Landesausschuß zugeworfen und ersterer habe beschlossen, dieselbe zu vervielfältigen und den Gemeinden zu schicken; die Arbeit sei noch nicht vollendet.

Der Bezirksausschuß hat eine autographische Presse angekauft. Die Kosten der Vervielfältigung belaufen sich, wie der Obmann rechnet, auf 300—350 fl., während die autographische Presse jährlich 150 fl. erspare, den Anschaffungspreis also bereits im ersten Jahre zahle; da dieser Preis keine Ausgabe sei, vielmehr eine Ersparniß, so werde die Versammlung einfach vom Ankauf in Kenntniß gesetzt.

Der Obmann hat wegen Erhebung der neuen Straße in St. Magdalena zur Bezirksstraße intervenirt, weil dieselbe künftig eine höhere Bedeutung erlangt. In Betreff des Mauthschranken in St. Magdalena ist das Interesse des Bezirkes durch den Obmann der Bezirksvertretung gewahrt worden.

Der Bezirksausschuß, von der Versammlung mit der Regelung der Angelegenheit, betreffend das Kreisamtgebäude und den Kreisamtgarten betraut, hat sich an die Bezirksvertretungen gewandt; vierzehn haben bereits ihre Zustimmung gegeben und die Marburger Bezirksvertretung zum Austrag der Sache ermächtigt. Von Herrn Tappeiner war i. St. im Namen aller Gemeinden des ehemaligen Marburger Kreises an die Lan-

desbehörde das Begehren gestellt worden, für die Benützung des Gebäudes vom 1. Jänner 1865 an jährlich einen Miethzins von 1225 fl. zu bezahlen. Die Statthaltereil läßt nun der Bezirksvertretung durch das Bezirksamt eröffnen, daß sie diesem Verlangen nicht widerspreche; die Regierung habe jedoch Anfangs der Vierziger Jahre einen Zubau errichtet, dessen Kosten 5002 fl. 79 kr. betragen; diese Kosten seien höher als der Miethzins, die Regierung wäre aber geneigt, auf den Ueberschuß zu verzichten, wenn man auf der Miethzinsforderung nicht beharre. Der Obmann vertheidigt die Rechte des ehemaligen Kreises: wenn die Regierung eine Gegenforderung stelle, so müsse man weiter zurückgreifen und nicht vom 1. Jänner 1865, sondern von dem Tage an den Miethzins begehren, an welchem das Bezirksamt das Gebäude bezogen, und das sei am 1. Juli 1860 gewesen. Wenn sämtliche Vollmachten der Bezirke übersandt worden, müsse man den Rechtsweg betreten, falls ein gütlicher Ausgleich nicht zu Stande gekommen. (Schluß folgt.)

(Das Gesellschaftsschießen der Offiziere) findet heute Mittwoch den 17. Juni in der Picardie statt.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen hält der Gemeindevorstand eine Sitzung, in welcher folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: 1 Besuch um Erhebung, die Eingabe des politisch-volkswirtschaftlichen Vereins um Aufklärung bezüglich der Staatsangehörigkeit eines Mitgliedes der Gemeindevertretung, um Begründung der Nothwendigkeit und der Verwendung der Binskreuzer und endlich um Zurücknahme des Beschlusses, betreffend die Ausscheidung der Stadt aus dem Bezirksverbande, — 2 Rekurse in Bausachen, 1 Besuch um Aufnahme in den Gemeindeverband, 16 Unterstützungsgesuche, die Denkschrift bezüglich der Mädchenschule, der Antrag wegen Errichtung einer dreiklassigen Unter-Realschule — der Antrag, betreffend den Bau eines Holzsteiges über die Drau, 7 Baugesuche, 3 Besuche um Bewilligung zur Eröffnung von Gast- und Kaffeehäusern, 1 Besuch, betreffend Gebrechen bei der Einhebung des Plaggefälles, 1 Besuch um Erhebung von Uebelständen beim Einkauf der Weingaristeden.

Letzte Post.

Die provisorische Regierung will an Oesterreich das Begehren stellen, daß der Fürst Karageorgievich ausgeliefert werde. Die Serben verlangen, daß die Familie Karageorgievich für ewige Zeiten aus dem Lande verbannt werde. Prinz Napoleon hat die Reise nach Konstantinopel aufgeschoben und kehrt geraden Weges nach Paris zurück.

Kundmachung.

Wegen des halbjährigen Rechnungsabschlusses wird das Amt der Sparkasse der Stadtgemeinde Marburg vom 1. bis incl. 15. Juli 1868 für die Parteien geschlossen bleiben.

Sparkasse-Direktion Marburg am 14. Juni 1868. (361)

Hôtel-Eröffnungs-Anzeige.

Dank und Anempfehlung.

Gestützt auf das Wohlwollen und die freundliche Rücksicht, mit welcher das P. T. Publikum mich während meiner 6jährigen Pachtperiode in der Restauration des hiesigen Bahnhofes beehrte, erlaube ich mir mit dem verbindlichsten Danke für die Vergangenheit die Bitte zu verbinden meinem unter dem Titel

Hôtel Wohlschlager

eröffneten, neuerbauten und mit allem Comfort eingerichteten Hôtel in der Tegetthoffstraße auch in Zukunft Ihren geneigten Zuspruch nicht zu entziehen, wozu ich trachten werde, den Wünschen der P. T. Reisenden und Gäste durch bequeme Logis, solide Bedienung, gute Küche und vorzügliche Getränke gerecht zu werden.

W. Wohlschlager,
Hôtel-Besitzer.

Marburg, im Juni 1868. (346)

Beugschmied gesucht.

Ein in allen Arbeiten, besonders der Schaufel- und Hauen-Arbeit, tüchtiger Meister findet einen dauernden und sehr lohnenden Platz.

362) **Gewerkschaft Hohenmauthen.**

Ein Kaufmannsgewölbe

sammt Bedienung und Magazin ist in Nahrenberg zu verpachten. Nähere Auskunft im Hause Nr 45 daselbst. (358)

B. 6843. (360)

Edikt.

Nachdem zu der in der Exekutionssache des Johann Wubler gegen Simon Purgay pct. 310 fl. s. A. laut Ediktes vom 3. April 1868 B. 3476 auf den 2. Juni l. J. angeordneten ersten exekutiven Feilbietung der Realität Urb. Nr. 41 ad St. Jakob kein Kauflustiger erschienen ist, so wird am **30. Juni 1868** Vormittags von 11 bis 12 Uhr bei diesem Gerichte die zweite Feilbietungs-Tagung stattfinden.

R. l. Bezirksgericht Marburg am 3. Juni 1868.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Westhaller.

B. N. 61. 6.

Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg.

Ein routinirter Commis

findet Aufnahme in einem Manufaktur- en gros Geschäft in Graz. Offerte unter Chiffre D. J. poste restante Graz. (356)

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Holzlege, ist in der Burggasse Haus Nr. 139 sogleich zu beziehen. Näheres beim Hausbesitzer daselbst. (363)

Deutsche Schützen!

In deutscher Einheit, deutscher Tracht, Da spiegelt sich des Deutschen Macht; Erglänzen wird sie bald in Wien, Drum sollt Ihr Alle dahin zieh'n. — Nicht nur Genüsse jeder Art, Das Praktische auch mitgepaart, Erwartet Euch zu jeder Zeit Das preisgekrönte Schützenkleid

Kleider-Magazin

des 325

Keller & Alt in Wien,

Graben Nr. 3, Ecke der Kärntnerstraße, früher Stad-im-Eisen, ausgezeichnet mit der höchsten Preismedaille Paris 1868.

Ein eleganter Schützenrod

feinster Gattung und als das zweckmäßigste anerkannt:

10 fl.

Sommeranzüge von fl. 12 bis fl. 30, Beinenanzüge von fl. 10 bis fl. 20 außerdem alle erdenklichen Herren-Kleider zu staunend billigen Preisen.

Bestellungen werden nach allen Richtungen des In- und Auslandes bei Angabe von Brustumfang, Bauchumfang und Schrittlänge schnellstens effectuirt, und wird jeder Sendung ein Garantieschein beigelegt, daß die von uns bezogenen Kleidungsstücke, wenn dieselben aus welchem immer für einem Grunde nicht entsprechen, ohne Anstand retour genommen werden.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh.	Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
7 Uhr 8 Min. Abends.	8 Uhr 48 Min. Abends.

Nach Willach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.

Die gemischtenzüge verkehren täglich in der Richtung nach

Wien:	Triest:
Abfahrt: 12 Uhr 34 Min. Mittags.	Abfahrt: 1 Uhr 32 Min. Mittags.
Nach Bleiburg jeden Samstag.	Abfahrt: 2 Uhr 20 Min. Mittags.

Die Eilzüge verkehren täglich zwischen Wien und Triest.

Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 2 Uhr 46 Min. Mittags.	Abfahrt: 1 Uhr 52 Min. Mittags.